

Familienorientierte Lernangebote

Schulungskonzept



Impressum

Herausgeber

Projekt „AQUA – Alphabetisierung als Querschnittsaufgabe“
Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.
Obere Wilhelmstraße 32
53225 Bonn
Deutschland

info@dvv-vhs.de
www.volkshochschule.de

Verantwortlich

Ulrich Aengenvoort, Verbandsdirektor

Konzept und Redaktion

Ulrike Arnold und Eva Heinen

Beratung

Carmen Winter, Grundbildungszentrum Frankfurt (Oder)
Stiftung Lesen

Layout

Peggy Förster, designförster

Titelbild

© ArtFamily – stock.adobe.com



Dieses Material steht unter der Creative-Commons-Lizenz
Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0.
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Inhalt

Einleitung	4
Teil I:	
Einführung in das Thema	5
A. Begrüßung und Vorstellen	5
B. Was ist familienorientierte Grundbildung?	5
Teil II:	
Planung und Durchführung	11
A. Analyse und Ressourcen	11
B. Rahmenbedingungen festlegen	12
Teil III:	
Konzepte und (Lern-)Angebote	16
A. Konzepte	16
B. Planung	18
C. Abschluss	19
Quellenangaben	20
Videos	21
Links	22
Material	23

Einleitung

Was bietet dieses Schulungskonzept?

Mit diesem Konzept werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in fünf Zeitstunden an das Thema „familienorientierte Grundbildung“ herangeführt. Es werden grundlegende Informationen und Daten präsentiert und mit Beispielen aus der Praxis ergänzt, die zeigen, wie man Angebote vor Ort planen und umsetzen kann. Die Teilnehmenden lernen durch verschiedene Übungen Konzepte für Angebote kennen und diese auf ihre eigene Situation zu übertragen. Sie erhalten die Möglichkeit, eigene Umsetzungsideen im Gruppenformat zu besprechen und so ein eigenes Angebot zu planen. Der Workshop ebnet somit den Weg für Teilnehmende, das Gelernte und Gehörte in die eigene Praxis zu transferieren. Durch längere Phasen des aktiven Austauschs untereinander wird auch eine Vernetzung der Teilnehmenden angeregt, um von diesen Kontakten auch nach der Durchführung zu profitieren.

Wozu dient dieses Handbuch?

Das vorliegende Handbuch stellt zum einen eine Grundlage für Trainerinnen und Trainer dar, die dieses Konzept durchführen. Zum anderen erhalten die Teilnehmenden mit diesen Workshop-Unterlagen alle Materialien, die benötigt werden, um als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in ihrer jeweiligen Einrichtung das Wissen weiterzutragen.

Was wird benötigt?

Als Grundlage der Schulung wird eine Power-Point-Präsentation verwendet, auf die im Konzept Bezug genommen wird. Das Konzept ist in mehrere Bausteine gegliedert, die wiederum aus mehreren Einheiten bestehen und Teilnehmenden ausführliche Anwendungserklärungen, Hintergrundinformationen und Tipps aus der Praxis liefern. In jedem Baustein werden außerdem verschiedene Übungen erläutert, die je nach Bedarf der Gruppe individuell durchgeführt werden können. Die zu verwendenden Materialien finden sich als Kopiervorlagen im Anhang. Die Bausteine enthalten eine zeitliche Einschätzung, die je nach Teilnehmerzahl variieren kann.

Wie ist der zeitliche Rahmen des Moduls?

Das Konzept ist für einen Ablauf von fünf Zeitstunden inklusive Pause angelegt. Die Zeitvorschläge der einzelnen Einheiten orientieren sich entsprechend daran. Selbstverständlich kann das Konzept auch für kürzere Abläufe (z. B. drei Zeitstunden) genutzt werden. Im Vorfeld sollten dann der Ablaufplan und die Power-Point-Präsentation entsprechend angepasst werden.

Teil I: Einführung in das Thema

A. Begrüßung und Vorstellen

 20–25 Minuten

Ziel der Einheit

Die Teilnehmenden lernen sich kennen, berichten kurz über den Schwerpunkt ihrer Einrichtung und Tätigkeit und werden auf das Thema eingestimmt.

Vorgehen

Die Teilnehmenden werden begrüßt und zu einer Vorstellungsrunde eingeladen. Danach werden kurz der Ablauf des Programms, der zeitliche Rahmen und die Einteilung von Pausen mit der Gruppe abgestimmt.

An dieser Stelle können folgende Fragen als Einstieg in die Thematik genutzt werden:

- Wurde Ihnen in Ihrer Kindheit vorgelesen?
- Von wem?
- Wie war das? Was hat das bei Ihnen bewirkt?
- Aktuelle Studienergebnisse besagen, dass nur einem Drittel der Kinder in Deutschland vorgelesen wird. Was denken Sie hierüber?

B. Was ist familienorientierte Grundbildung?

 35 Minuten

Ziel der Einheit

Die Teilnehmenden lernen Informationen und Hintergrundwissen zum Thema Familienorientierung im Allgemeinen und im Bereich Grundbildung im Speziellen kennen.

Vorgehen

Es wird ein Input über den Hintergrund zum Thema **familienorientierte Grundbildung** und deren konkrete Ansätze im deutschen (Fach-)Diskurs gegeben.

Vorab sollten aber zunächst einige Daten und Fakten rund um das Thema „Vorlesen“ und Lesekenntnisse in Deutschland gegeben werden. Die*der Trainer*in kann dabei zunächst schätzen lassen, was aktuelle Zahlen zu diesem Thema sind (z. B. „Was schätzen Sie, wie viel Prozent der Grundschüler erreichte 2015 nicht die Mindestanforderungen beim Lesen?“).

Hintergrundwissen (Zahlen und Fakten)

- Laut IGLU (Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung) 2016 erreichen 19% der Viertklässler*innen in Deutschland nicht Kompetenzstufe III (von V); das bedeutet, sie können explizit angegebene Informationen identifizieren, haben aber Schwierigkeiten, in einem längeren Text Verknüpfungen herzuleiten. Damit erreichen sie nicht die nötigen Mindestanforderungen, um u. U. im weiteren Schulverlauf teilhaben zu können (Hußmann et al., 2017).

- Laut PISA 2015 hat sich die Lesekompetenz insgesamt in Deutschland zwar verbessert, dennoch haben von den 15-jährigen Schüler*innen 16,2% Probleme mit dem Lesen, bzw. erreichen nicht die Lesekompetenzstufe, die „es ihnen ermöglicht, effektiv und produktiv am Leben teilzuhaben“ (Reiss et al., 2016).
- Stiftung Lesen schätzt auf Basis ihrer repräsentativen Studien zwischen 2014 und 2019, dass ca. 8–10% der Kinder zwischen zwei und acht Jahren von den Eltern nicht vorgelesen wird (Stiftung Lesen, 2014, 2015 und 2019).
- Aus der Vorlesestudie 2019 geht hervor, dass bei Kindern zwischen zwei und acht Jahren in 32% der Fälle nur einmal die Woche oder seltener vorgelesen wird.
- Vor allem in Familien mit niedriger Bildung wird zu selten vorgelesen. Hier sind es 51% der Eltern, die maximal einmal pro Woche vorlesen, 14% tun es nie (Vorlesestudie 2019).

Über die Vorteile und Möglichkeiten, wenn Eltern ihren Kindern vorlesen

Ein Beitrag von Stiftung Lesen

Vorlesen ist für eine gute und ganzheitliche Entwicklung von Kindern wichtig, weil ...

- dadurch eine ganz besondere Situation zwischen Eltern und ihren Kindern entsteht. Die körperliche Nähe, das Kuscheln und die gemeinsame Konzentration auf ein Thema führt zu einer starken Bindung zwischen beiden.
- Kinder ihren Wortschatz erweitern können, grammatikalische Strukturen kennenlernen und auch lernen, sich in andere Figuren und Situationen hineinzusetzen.
- Kinder dadurch die verschiedensten Themen und Geschichten kennen lernen und besser verstehen lernen. Für jeden Geschmack gibt es eine passende Geschichte oder durch neue Geschichten und Bücher kann man neue Welten kennenlernen und seinen Horizont erweitern.
- sie dadurch den Gegenstand Buch kennenlernen. Sie lernen die Lese-richtung kennen, erkennen, dass Buchstaben Worte ergeben und diese Sätze und Geschichten bilden. Ihnen wird ganz unterschwellig diese Systematik vermittelt.

Darüber hinaus lernen Kinder, denen regelmäßig vorgelesen wurde, leichter lesen, gehen lieber zur Schule und lesen später im Jugendalter länger, lieber und mehr als Jugendliche, denen selten oder nie vorgelesen wurde. Trotzdem wird einem Drittel der Kinder in Deutschland zwischen zwei und acht Jahren zu selten oder gar nicht vorgelesen.

Eltern sollten Vorlesen deshalb von Anfang an zu einem Ritual machen und dies regelmäßig einüben – so gewöhnen sich beide Seiten daran, dass Vorlesen seinen festen Platz im Tagesablauf hat.



Auch wenn es im ersten Moment ungewöhnlich klingt: Auch schon Kleinkindern sollten Eltern einfache Bilderbücher zeigen und „vorlesen“. Diese Erstbücher sind meist aus Materialien wie Stoff, Holz oder Gummi, so dass Kleinkinder sie auch mal in den Mund nehmen und ganz haptisch erfahren können. Vorlesen ist also mehr, als das reine Ablesen von Text in Büchern. Sehr viel Spaß für Kinder, aber für viele Eltern im ersten Moment eine Herausforderung sind Wimmelbücher oder Bilderbücher ohne Text. Hier gilt es sich die Geschichten selbst auszudenken, indem man beispielsweise die Figuren auf den Bildern sucht und überlegt, was diese alles so erleben.

Die Stiftung Lesen ermutigt alle Eltern, ihren Kindern vorzulesen. Am besten täglich, am besten von Anfang an und am besten auch noch dann, wenn Kinder selbst das Lesen lernen. Für jeden gibt es die richtige Geschichte – und die muss nicht unbedingt in einem Buch stehen. Auch in Comics, in Zeitschriften oder auch in Apps gibt es Geschichten, die vorgelesen und erlebt werden können.

Diese Daten zeigen auf, wie wichtig die Einbindung von Eltern zur Literalitätsbildung von Kindern ist. Die Verantwortung zur Lesevermittlung liegt daher nicht nur in den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, sondern auch im familiären Umfeld. Um Eltern an das Thema Vorlesen und Lesevermittlung heranzuführen, gibt es verschiedene Angebote, die sowohl Eltern als auch Kinder miteinbeziehen und sich mit einem spielerisch-kreativen Ansatz der Lesevermittlung nähern. Seit einigen Jahrzehnten hat sich im (Fach-)Diskurs dabei der Ansatz der „familienorientierten Bildung“ (englisch: family literacy) etabliert.

Es gibt verschiedene Auffassungen des Begriffs Familienorientierung. Folgende Begriffsbestimmung setzt sich zunehmend durch:

„Family Literacy beschreibt den Ansatz sozialraumorientierter Bildungsarbeit, der auf ein generationenübergreifendes, informelles Lernen in Familien und Gemeinschaften zielt.“

Nickel, 2016, S. 201

Der Fokus liegt auf der Förderung literaler Kompetenzen und der Schriftsprachentwicklung beider Seiten. Klassisch werden drei Ziele anvisiert:

1. Verbesserung der literalen Kompetenzen der Eltern
2. Entwicklung der Lese- und Schreibfähigkeiten der Kinder
3. Verbesserung der elterlichen Kompetenz, ihre Kinder im Lesen- und Schreibenlernen zu unterstützen.

Innerhalb der Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung und im Sonderschwerpunkt für Mehrgenerationenhäuser muss der Fokus der Angebote auf den Zielen 1 und 3 liegen. Angebote, die literale Kompetenzen der Kinder stärken, sind natürlich auch sinnvoll und könnten Angebot aus dem allgemeinen MGH-Programm sein, die mit den anderen Mitteln außerhalb des Sonderschwerpunktes finanziert werden.



Hinweis

Seit Mitte der 1990er Jahre das Konzept im englischsprachigen Raum Verbreitung findet, wurden „klassische“ Family Literacy-Angebote in drei ineinandergreifende Komponenten unterteilt:

1. Elternzeit

Eltern verbessern ihre Grundbildungskompetenzen und lernen Basiswissen der Sprachentwicklung und -förderung. Außerdem planen Eltern die gemeinsame Familienzeit.

Beispiele neben Lese- /Schreibübungen:

- » Rolle von Lesen und Schreiben im Alltag
- » kreative Arbeitsweisen
- » Lernprozesse bzw. Phasen des Schriftspracherwerbs
- » Bedeutung des Vorlesens bzw. Kennenlernen von Kinderbüchern

2. Kinderzeit

Kinder lernen mit Hilfe von Lernbegleitungen spielerisch, experimentell und kreativ Schriftsprache im Alltag zu erleben.

Zum Beispiel:

- » Namen von Lebensmitteln anhand einer Einkaufsliste
- » Essensplan
- » kommunikative und soziale Kompetenzen im Spielen
- » Kennenlernen einer Bibliothek
- » Vorlesen bzw. Zuhören in der Gruppe trainieren
- » Malen und erste „Schriftstücke“ verfassen (bspw. Zeitung/Postkarte)

3. Familienzeit

Eltern und Kinder führen gemeinsam „lern- und entwicklungsförderliche Aktivitäten“ durch. Diese Aktivitäten sind durch die Eltern geplant und so angelegt, dass sie auch mit eigenen Mitteln und im eigenen Haus weitergeführt werden können.

Zum Beispiel:

- » Erkundung des Kindergartenwegs nach Symbolen/Namen etc.
- » Spiele und Spielzeuge gemeinsam kennenlernen
- » gemeinsamer Besuch der Bibliothek
- » Malen und Basteln in Bezug auf Schrift-/Lesestücke (bspw. „Namensschild für die Tür/Mein erstes Buch/Meine Zeitung“)

Die Vorteile solcher Angebote liegen zum einen darin, dass das neu erworbene Wissen der Eltern direkt in die Praxis umgesetzt werden kann und dadurch ein unmittelbarer Transfer stattfinden kann. Zum anderen wird der Lernprozess der lerngewöhnten und meist wissbegierigen Kinder auf ihre Eltern übertragen („gemeinsam lernen“). Die Motivation der Eltern ist nach einem solchen Angebot zumeist sehr hoch, denn durch deren Einbeziehung haben sie eine direkte Rolle als aktive Unterstützer des Lernprozesses ihrer Kinder eingenommen. Für manche Eltern ist dies ein neues Rollenverständnis (Empowerment), da aufgrund eines niedrigen Bildungsniveaus oder Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache in manchen Haushalten Lernen ausschließlich im schulischen Rahmen verortet wird. Im Idealfall führen Elternzeiten und positive Erfahrungen auch bei den Eltern zu einer höheren Lernmotivation, sodass diese in weiterführende Grundbildungsangebote vermittelt werden. Damit können diese Angebote in letzter Instanz auch als eine Möglichkeit der Teilnehmendengewinnung für Grundbildungsangebote gesehen werden.

Aus organisatorischen, logistischen oder zeitlichen Gründen können in der Praxis viele Angebote nicht auf alle drei Komponenten einheitlich eingehen. Je nach Einrichtung kann es sein, dass nur die Eltern, nur die Kinder oder in erster Linie die Familien gemeinsam unterstützt werden. Ein Angebot mit allen drei Komponenten wäre wünschenswert – ist jedoch nicht immer umsetzbar.

Daher sollte im Vorfeld bei der Planung berücksichtigt werden, welcher Bedarf vorhanden ist und wie sich ein Angebot angesichts der eigenen Ressourcen realistisch umsetzen lässt. Bei den meisten Angeboten ist zumindest eine kurze Elternzeit, um die gemeinsame Aktivität zu planen und die Eltern auf das Angebot einzustimmen, lohnenswert.

Kooperationen mit anderen Netzwerkpartnern vor Ort können hierbei hilfreich sein. So könnte bspw. die Kinderzeit in einer Kita, die Elternzeit in einem Mehrgenerationenhaus und die Familienzeit in der örtlichen Bibliothek oder an einem anderen Ort stattfinden. Auch unterschiedliche Kompetenzen und zeitliche Kapazitäten der verschiedenen Mitarbeitenden der Einrichtungen können in so einer Kooperation optimal genutzt werden.



Tipp

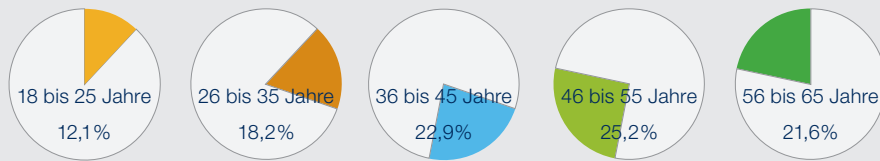
Geringe Literalität

Die LEO-Studie der Universität Hamburg hat ergeben, dass im Jahr 2018 hochgerechnet ca. 6,2 Millionen Erwachsene mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen in Deutschland lebten. Dies entspricht ca. 12% der Bevölkerung. Es handelte sich hierbei um eine repräsentative Studie von Personen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren. Die Studie bezeichnet diese Gruppe als „gering literalisierte Erwachsene“. Hinzu kommen 10,6 Millionen Menschen, die fehlerhaft schreiben. Das bedeutet, dass sie die Rechtschreibung, wie sie bis zum Ende der Grundschule unterrichtet wird, nicht hinreichend beherrschen und auch bei gebräuchlichen Wörtern langsam oder fehlerhaft lesen und schreiben.



Exkurs

Teil I: Einführung in das Thema



Die Altersverteilung innerhalb der Gesellschaft ist relativ ausgeglichen:

Diese Daten zeigen, dass insbesondere in der Förderung von jungen Personen, die sich noch in der Berufsausbildung befinden oder eine solche suchen, ein großes Potential steckt, Lese- und Schreibschwierigkeiten langfristig zu verringern. Außerdem wird deutlich, dass viele Personen sich im Altersabschnitt befinden, in dem sie unter Umständen Kinder erziehen. Die LEO-Studie 2018 hat ergeben, dass ca. 30% der gering literalisierten Erwachsenen in Deutschland mit Kindern in einem Haushalt leben. Dadurch rücken auch Lernansätze aus der Family Literacy (familienorientierte Grundbildung) mehr in den Fokus, bspw. im Bereich des Vorlesens.

Teil II: Planung und Durchführung

A. Analyse und Ressourcen

 30–45 Minuten

Ziel der Einheit

Die Teilnehmenden analysieren und präsentieren ihr derzeitiges Angebot ihrer Einrichtung (allgemein oder speziell für den Bereich Grundbildung), ihre Kapazitäten und Personalressourcen.

Vorgehen

Die*der Trainer*in führt **eine** der nachfolgenden Übungen mit den Teilnehmenden durch, um die derzeitige Situation in den Einrichtungen in Erfahrung zu bringen und eine Reflexion hierüber anzustoßen.

„Was bisher geschah“

 Übung

Die Teilnehmenden werden gebeten, in Kleingruppen (drei bis vier je nach Gruppengröße) die Angebote ihrer jeweiligen Einrichtungen gegenseitig vorzustellen und zu vergleichen. Sollte eine Einrichtung derzeit noch kein Angebot haben, kann alternativ über Pläne/Visionen gesprochen werden. Bei dieser Übung steht der qualitative Austausch der Teilnehmenden im Vordergrund, daher sollte hier viel Zeit berücksichtigt werden. Die Gruppen können folgende Fragen als Orientierung nutzen:

Moderationskarten,
Stifte,
Pinnwand

Welche Angebote bietet meine Einrichtung derzeit ...

- » für welche Zielgruppen?
- » zu welchem Thema?
- » mit welchem zeitlichen/personellen Umfang?
- » Was sind positive Erfahrungen?
- » Wo gibt es Hindernisse bzw. Schwierigkeiten?

Anschließend präsentieren einzelne Gruppen ihre Ergebnisse im Plenum. Ab der zweiten vortragenden Gruppe leitet die*der Trainer*in dazu an, Gruppierungen für die Angebote zu finden.

„Partnerinterview“

 Übung

Hier arbeiten möglichst Teilnehmende aus verschiedenen Einrichtungen in Partnerarbeit zusammen. Jeweils ein*e Teilnehmende*r übernimmt dabei die Rolle des Interviewers. Vorab sollten daher fünf Minuten zur Vorbereitung der Interviewfragen gegeben werden. Zur Einstimmung kann die*der Trainer*in folgendes Szenario geben:

*„Sie sind Journalist*in der lokalen Presse und interessieren sich für das derzeitige Angebot und die Struktur der Einrichtung.“*

Überlegen Sie, welche Informationen und Antworten Sie brauchen, um ein möglichst vollständiges Bild der Situation vor Ort zu erhalten.“

Die Partnerarbeit sollte ca. 10–15 Minuten andauern, je nach Bedarf der Gruppe. Anschließend sollte die*der Trainer*in darum bitten, dass drei bis vier „Journalisten“ ihre Erfahrungen vorstellen. Auch bei dieser Übung können mit Hilfe von Moderationskarten die beliebtesten Angebote festgehalten und gruppiert werden.

B. Rahmenbedingungen festlegen

 40–50 Minuten

Ziel der Einheit

Die Teilnehmenden stecken die Rahmenbedingungen für ihr zukünftiges Lernangebot ab und schätzen ihre Ressourcen realistisch ein.

Vorgehen

Folgende Kernfragen spielen für die Vorbereitung und Organisation eines Lernangebots eine Rolle:

- Welche Teilnehmenden werden vermutlich mein Angebot besuchen? (Altersgruppe/Bildungshintergrund/Mutter- oder Zweitsprachler etc.)
- Welche Bedarfe wird diese Zielgruppe vermutlich haben?
- Welche Ressourcen habe ich bzw. meine Einrichtung? (Häufigkeit, Dauer, Lernbegleiter*innen, Material etc.)
- Wie bewerbe ich das Angebot? (Kenntnisse der Öffentlichkeitsarbeit, Ressourcen etc.)

Im Bereich der familienorientierten Grundbildung müssen bei dem letzten Punkt das Interesse und die Besonderheiten der Zielgruppe der Kinder mit bedacht werden, z. B. ob kindgerechtes Lernen möglich ist, Spielmöglichkeiten vorhanden sind etc.

„Vorüberlegungen“

 Übung

Die Teilnehmenden bearbeiten in Einzelarbeit die vier Fragen und machen sich Notizen hierzu. Im Anschluss besprechen sie ihre Ergebnisse in Kleingruppen (drei bis vier Personen) und überlegen gemeinsam, welche Aspekte darüber hinaus für die detaillierte Organisation und Bewerbung beachtet werden müssen. Die einzelnen Aspekte werden auf Moderationskarten festgehalten und die Teilnehmenden befestigen diese an den Stellwänden. Vorab hat der*die Trainer*in die Kategorien „Organisatorisches“ und „Bewerbung“ als Titel an die beiden Stellwände gepinnt. Die Ergebnisse werden anschließend im Plenum besprochen, sodass alle Teilnehmer*innen von den Kleingruppendiskussionen profitieren.

Moderationskarten,
Stifte,
Pinnwand

Organisatorisches

Bei der konkreten Planung des Angebots sind viele Details und praktische Fragen zu beachten. Wesentliche Aspekte sind u. a.:

Kooperation mit Kitas:

- » Angebote können mit lokalen Kitas/Grundschulen gemeinsam geplant werden. Unter Umständen ist es auch möglich, die verschiedenen Angebote in den Einrichtungen selbst durchzuführen.

Wochentag:

- » idealerweise zweimal pro Woche an den Wochentagen Dienstag bis Donnerstag.
 - Hintergrund: Angebote an Montagen und Freitagen werden i. d. R. seltener besucht.

Zeiten:

- » Abhängig von der Zielgruppe
 - Personen in Elternzeit eher vormittags
 - Eltern von Kita-/Grundschulkindern im Anschluss an die üblichen Zeiten der Einrichtungen vor Ort
 - Elternangebote eher während der Kita-/Schulzeiten; Familienangebote am Nachmittag/Wochenende
- » Zwei bis drei Stunden Öffnungszeit, um Personen Flexibilität zu lassen/Elternangebote nach Bedarf.

Ferienzeiten:

- » Schulferien/Schließzeiten der Kitas eignen sich gut für Familienzeiten, jedoch nicht für Elternangebote aufgrund von Betreuungsschwierigkeiten
- » Bei einem regelmäßigen Angebot sollten Ferienzeiten überbrückt werden, um Kontinuität für Besucher*innen zu wahren

Kinderbetreuung:

- » Separat in einem Nebenraum durch pädagogisches Personal
- » Achtung: in den meisten Fällen wird ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis der Betreuungspersonen benötigt
- » Alternative: Eine Spielecke im Raum des Lerntreffs, sodass Eltern ihre Kinder im Blick behalten können

Vertretung:

- » Für die Betreuung der Besucher*innen ist eine möglichst konstante Lernbegleitung durch gleiche Personen von Vorteil. Es bietet sich daher an, ein Team aus mehreren Lernbegleiter*innen zu involvieren, um Ausfälle durch Urlaube/Krankheit etc. auszugleichen.

Teil II: Planung und Durchführung

Raum:

Für die Auswahl des Raumes für das Lernangebot sollten verschiedene Punkte beachtet werden:

- frei zugängliches WLAN
- Stühle/Tische: gemischte Sitzmöglichkeiten (Gruppentische, Stehtische, ggf. Sitzsäcke oder Sitzwürfel)
- Kopierer/Drucker in der Nähe
- Papier, Stifte etc.
- Kekse/Obst & Kaffee/Tee bereitstellen
- Medien (Laptops, Tablets)
- Spiele (für Kinder und Erwachsene)
- Kinderbücher, Bastelmaterialien
- „Wegweiser“ im Haus
- kindgerechter Aufbau bei Betreuung im selben Raum!

Öffentlichkeitsarbeit

Die Bewerbung des Angebots im Stadtteil und in den wichtigsten Netzwerken ist für die Gewinnung von Teilnehmenden immens wichtig. Vorab sollte jedoch immer überprüft werden, ob in der eigenen Einrichtung bereits Angebote stattfinden, durch die sich die Zielgruppe der Eltern im Haus befindet (z. B. Hausaufgabenhilfen, Nachmittagsbetreuung, Familiencafé etc.). Die eigenen Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen sollten über das Angebot informiert sein und bestenfalls geschult, Erwachsene mit Lese- und Schreibschwierigkeiten zu erkennen und anzusprechen.

Viele Mittel der Öffentlichkeitsarbeit werden im eigenen Stadtteil bzw. der eigenen Kommune bereits betrieben, sodass es z. T. möglich ist, sich in diese bestehenden Medien mit einzubringen. Mittel und Medien der Bewerbung sind u. a.:

- Aktionstage:
 - 23. April – Tag des Buches
 - 8. September – Weltalphabetisierungstag
 - 15. November – Bundesweiter Vorlesetag
- Printmaterial: Flyer/Postkarten/Scheckkarteformat/Poster/Plakate
- Lokalzeitung bzw. Stadtteilzeitung/Amtsblatt/Hauswurf
- Lokales Radio/TV
- Ausstellungen
- ALFA-Mobil
- Stadtfeste: Sportfeste/Sommerfest/Märkte
- Außenwerbung der Busse/Bahnen
- Bodenzeitung
- Lokale Politiker*innen/Prominente für Schirmherrschaft oder Pat*innen gewinnen
- Social Media (Facebook, Twitter, Instagram)
- Websites: eigene Website/nebenan.de
- Comic erstellen
- Mediale Tafeln/schwarze Bretter
- Infostand bei lokalen Veranstaltungen (Messen, Fachtagen etc.)

Teil II: Planung und Durchführung

- Konsumorte von Familien (z. B. Supermärkte, Sozialkaufhäuser, Familienrestaurants)
- Babykurse (Krabbelgruppen, Babyschwimmen etc.)

Einige dieser Mittel können sehr gut bei Netzwerkpartnern verteilt oder ausgehängt werden. Andere Partner eignen sich wiederum für die Mund-zu-Mund Bewerbung in Beratungssituationen. Eine Informationsveranstaltung oder Sensibilisierungsschulung bei diesen Partnern ist daher von Vorteil. Geeignete Netzwerkpartner sind u. a.:

- Kinderarztpraxen
- Hebammen
- Erziehungsberatungsstellen
- Familienzentren
- Kinder- und jugendärztlicher Dienst
- Kirchengemeinden
- Vereine
- Firmen bzw. Betriebsräte
- Bibliotheken
- Museen
- Stadtverwaltung
- Bildungsmanagement bzw. Schulamt
- Diakonie, Caritas
- Wohnungsgesellschaften
- lokale Initiativen
- Bildungseinrichtungen

Teil III: Konzepte und (Lern-)Angebote

A. Konzepte

 45–60 Minuten

Ziel der Einheit

Die Teilnehmenden lernen beispielhaft verschiedene Konzepte von Lernangeboten im Bereich der familienorientierten Grundbildung kennen.

Vorgehen

Die Teilnehmenden erfahren Hintergrundwissen zu verschiedenen Angeboten und deren Rahmenbedingungen. Durch die anschließende Übung lernen sie möglichst viele konkrete Ideen für eine Umsetzung vor Ort kennen.

Hintergrundwissen

Die Lernangebote, die in M 1 zusammengestellt wurden, stellen Beispielangebote aus der Praxis dar. Die meisten Angebote beziehen sich auf kleine Gruppen (drei bis zwölf) und richten sich größtenteils an Eltern mit Kindern im Vor- und Grundschulalter. Als wichtiger Hinweis ist auch anzumerken, dass in der Praxis sehr gut darauf geachtet werden kann, die Materialkosten gering zu halten, indem bspw. die Eltern Dinge von zuhause mitbringen oder auch eine Spendenaktion organisiert wird. So wurde an einem Standort bspw. ein Aufruf gestartet, alte Kinderbücher, Malsachen etc. für die Einrichtung zu spenden. Dadurch konnten einige Angebote leichter realisiert werden. Zu beachten ist hierbei, dass die Angebote für die Teilnehmenden möglichst kostenfrei gestaltet bleiben sollten, damit sich alle Zielgruppen angesprochen und mitgenommen fühlen.

Rahmenbedingungen für die Angebote:

- » Die meisten Angebote sind auf zwei bis drei Unterrichtseinheiten (UE) angelegt. Die Liste an Angeboten enthält hierzu aber auch zeitliche Empfehlungen.
- » Für die Elternzeit sollte genügend Zeit für eine ausführliche Besprechung der Materialien und auch für die Vorbereitung der gemeinsamen Familienzeit genutzt werden. Die Elternzeit sollte moderiert sein, jedoch einen Schwerpunkt auf partizipatives Planen legen, sodass die Eltern ein Gefühl dafür entwickeln, ein Projekt für ihre Kinder umzusetzen.
- » Ideal eignet sich ein eigener Raum mit Tischen, Stühlen, technischen Möglichkeiten und viel Platz. Teppichböden für Kleinkinder sind zu bevorzugen.
- » In der Familienzeit sind die Eltern in der Aufsichtspflicht. Wenn ein Angebot ohne Eltern stattfindet, muss in der Regel ein polizeiliches Führungszeugnis vorliegen.
- » Das Angebot sollte sich generell offen an alle Interessierten und beide Elternteile richten. Dadurch kann es vorkommen, dass mehr Erwachsene als Kinder teilnehmen. Auch dies ist jedoch förderlich, da ein Austausch der Eltern

Teil III: Konzepte und (Lern-)Angebote

untereinander stattfinden kann und auch die Möglichkeit der ausführlichen Information der Eltern über Lese- und Schreibangebote gegeben ist.

- » Die Angebote sind nicht als klassische Kurs- oder Lernangebote zu verstehen, bei denen eine Person einen Lehrauftrag ausführen möchte. Ein offener Umgang mit anderen Ideen oder Umsetzungen der Planung ist wichtig. Auch sollte keine Bewertung der erstellten Materialien (z. B. Bastelbücher, Kartoffeldruck) erfolgen. Die eigene Rolle ist hierbei als Motivator*in oder Unterstützer*in zu verstehen.

Manche Bibliotheken (z. B. Gemeindebibliotheken) stellen auch kostenfrei Medien- oder Materialkisten zur Verfügung, die hinterher zurückgebracht werden können. Generell bietet sich hierüber die Möglichkeit einer längerfristigen Kooperation.



Tipp

„Rotierendes Partnergespräch“

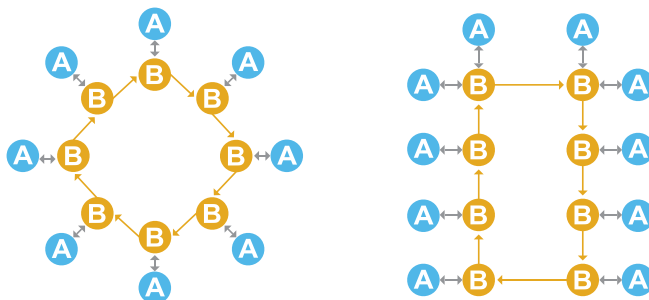


Übung

Jede*r Teilnehmende erhält ein bis zwei Praxisbeispiele (je nach Gruppengröße) des Materials 1 zugewiesen. Diese Übung hat zum Ziel, dass in möglichst kurzer Zeit möglichst viele Personen mehrere Lernangebote kennenlernen.

M 1,
Stifte und
Stühle

Die Teilnehmenden erhalten ca. fünf Minuten, um die ihnen zugewiesenen Lernangebote durchzulesen und zu verinnerlichen. Sie sollen sich, wenn möglich, bereits Notizen über Vorteile und Nutzen sowie die Organisation des Angebots machen. Anschließend wird ein rotierendes Partnergespräch angeleitet, welches in ähnlicher Form auch als Speed-Dating bekannt ist. Nun wird die Sitzordnung verändert. Der Teilnehmendenzahl entsprechend können die Stühle entweder in zwei Kreisen als Stuhlkreis oder in Hufeisen-Form aufgestellt werden:



Die Teilnehmenden werden in Gruppe A und B geteilt und gebeten, sich der Grafik entsprechend hinzusetzen. Die*der Trainer*in erklärt kurz das Vorgehen: Sie oder er gibt das Startsignal für die erste Runde. Ab diesem Zeitpunkt haben die Paare ca. vier Minuten Zeit, sich gegenseitig ihre Angebote zu präsentieren und ggf. gemeinsam zu überlegen, wie diese umgesetzt werden und wie sie diese bewerten bzw. einschätzen. Nach abgelaufener Zeit zeigt die*der Trainer*in durch ein akustisches Signal an, dass rotiert wird. Dabei bewegt sich immer nur eine Seite der Teilnehmenden, die anderen bleiben auf ihren Plätzen.

Teil III: Konzepte und (Lern-)Angebote

Das Prozedere wird drei bis fünf Mal wiederholt, je nach Bedarf der Teilnehmenden. Nach der letzten Runde wird die Sitzordnung wieder aufgelöst. Im Anschluss holt die*der Trainer*in ein kurzes Feedback ein und sammelt am Flipchart oder der Tafel die beliebtesten Ideen. Dabei werden im Plenum offene Fragen zu den Angeboten, deren Organisation und Bewerbung geklärt.

B. Planung

 30 Minuten

Ziel der Einheit

Die Teilnehmenden leiten aus den vorangegangenen Übungen einen Fahrplan für die nächsten Schritte ab.

Vorgehen

Die Teilnehmenden überlegen gemeinsam, in den Kleingruppen als Einrichtung oder als Einzelperson, die nächsten Schritte für die Umsetzung eines Angebots. Dabei sollen sie auf die bereits erarbeiteten Ergebnisse aus den vorangegangenen Übungen zurückgreifen. Die nächsten Schritte sollten wenn möglich konkrete Zeitvorgaben und Zuständigkeiten berücksichtigen. Als Grundlage dient hierfür die Checkliste.

„Lernangebot planen“

 Übung

Aufbauend auf den vorangegangenen Übungen aus Teil I und II überlegen die Teilnehmenden nun, welche Ressourcen sie über das derzeitige Angebot hinaus für familienorientierte Grundbildung zur Verfügung haben. Dies kann anhand einer kurzen Checkliste (M3) erfolgen:

- Person(en)
- Zeitlicher Umfang
- Räumlichkeiten
- Material
- Kooperationspartner vor Ort

Flipchart-Papier,
Stifte,
M3

Die Teilnehmenden finden sich in Zweiergruppen zusammen. Sind mehrere Personen einer Einrichtung vor Ort, sollten diese zusammen arbeiten. Jede Person bzw. jede Einrichtung beantwortet die genannten Fragen schriftlich und versucht ein grobes Konzept für ein Lernangebot davon abzuleiten. Die jeweils andere Person assistiert durch Nachfragen oder Vorschläge. Dabei sollen auch Fragen oder Unsicherheiten notiert werden.

Anschließend präsentieren ein bis drei Personen bzw. Einrichtungen ihre Konzepte im Plenum. Nach jeder Präsentation werden Fragen besprochen. Dies können Rückfragen aus dem Plenum oder offene Fragen der vorstellenden Gruppe sein. Da auch bei dieser Übung der Fokus auf dem Austausch untereinander liegt, sollte hier jede Einrichtung die Chance erhalten, ihr Konzept zu präsentieren und die Ideen der Gruppe einzuholen.

Wichtig hierbei ist, dass die Kleingruppen ihre Konzepte schriftlich auf Flipcharts o. Ä. festhalten, um diese für die eigene Arbeit vor Ort nutzen zu können.

C. Abschluss

Zum Abschluss der Einheit leitet die*der Trainer*in ein kurzes Feedback zum Ende ein.

Bei diesen Methoden sollte die*der Trainer*in zu den negativen Kommentaren bzw. Verbesserungsvorschlägen Notizen machen, um ggf. in weiteren Durchführungen darauf achten zu können.



Tipp

» **Blitzlicht**

Diese klassische Methode wird reihum durchgeführt. Die*der Trainer*in stellt eine Frage, die für alle gilt, z. B. „Wie fühlen Sie sich jetzt?“ oder „Was nehmen Sie heute mit?“. Anschließend hat jede*r Teilnehmende*r eine bestimmte Zeitvorgabe für die Antwort (bspw. 30 Sekunden). Die Teilnehmenden antworten reihum, ohne erneute Aufforderung oder Kommentierung durch die*den Trainer*in. Selbstverständlich können durch einzelne Anmerkungen auch erneut kleine Diskussionen entstehen. Ob auf diese eingegangen wird, hängt dabei von der vorhandenen Zeit und der allgemeinen Stimmung aller Teilnehmenden ab.

» **Fünf-Finger-Feedback**

Die Teilnehmenden geben ihr Feedback mittels der fünf Finger einer Hand. Dabei haben die Finger folgende Bedeutung:

Daumen:	Mir hat gut gefallen ...
Zeigefinger:	Darauf möchte ich hinweisen ...
Mittelfinger:	Das hat mir nicht so gut gefallen ...
Ringfinger:	Das war mein Highlight ...
Kleiner Finger:	Das ist mir zu kurz gekommen ...

» **Kaleidoskop**

Die*der Trainer*in verteilt einige Bilder oder Motivpostkarten auf dem Tisch bzw. dem Boden. Die Teilnehmenden erhalten die Aufgabe, sich ein Motiv entsprechend ihrer Stimmung zu nehmen. Wenn alle Teilnehmenden sich für ein Motiv entschieden und dieses in die Hand genommen haben, werden die Stimmungen abgefragt. Dies kann entweder in den Raum geworfen werden oder reihum erfolgen.

Abschließend sollte die*der Trainer*in den Feedback-Bogen verteilen und ausfüllen lassen.

Quellenangaben

Ehmig, C. und Reuter, T. (2013).

Vorlesen im Kinderalltag Bedeutung des Vorlesens für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und Vorlesepraxis in den Familien.

Mainz: Stiftung Lesen.

Online verfügbar unter (Stand: 03/2019):

<https://www.stiftunglesen.de/download.php?type=documentpdf&id=951>

Grotluschen, Anke/Buddeberg, Klaus/Dutz, Gregor/Heilmann, Lisanne/Stammer, Christopher (2019):

LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Pressebroschüre, Hamburg.

Online verfügbar unter (Stand: 05/2019):

<http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo>

Hußmann, A., Wendt, H., Bos, W., Bremerich-Vos, A., Kasper, D., Lankes, E., Mcelvany, N. Stubbe, T., Valtin, R. [Hrsg.] (2017):

IGLU 2016.

Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich.

Münster, New York: Waxmann 2017.

Online verfügbar unter (Stand: 03/2019):

https://www.pedocs.de/volltexte/2018/15476/pdf/Husmann_et_al_2017_IGLU_2016.pdf

Nickel, S. (2016).

Family Literacy. Familienorientiertes Lernen im Kontext von Grundbildung.

IN: Löffler, C. und Korfkamp, J. [Hrsg.].

Handbuch zur Alphabetisierung und Grundbildung.

Waxmann: Münster, S.201–213.

Online verfügbar unter (Stand: 03/2019):

https://www.fb12.uni-bremen.de/fileadmin/Arbeitsgebiete/deutsch/Werke/Nickel__2016__-Family_Literacy.pdf

OECD (2016):

PISA 2015 – Deutschland.

Wichtigste Ergebnisse.

Online verfügbar unter (Stand: 03/2019):

<https://www.oecd.org/pisa/PISA-2015-Germany-DEU.pdf>

Reiss, K., Sälzer, C., Schiepe-Tiska, A., Klieme, E., Köller, O. [Hrsg.] (2016):

PISA 2015

Eine Studie zwischen Kontinuität und Innovation.

Münster, New York: Waxmann.

Online verfügbar unter (Stand: 03/2019):

www.pisa.tum.de/fileadmin/w00bgi/www/Berichtsbaende_und_Zusammenfassungen/PISA_2015_eBook.pdf

Videos

- » **Funktionaler Analphabetismus in Kommunen (1:41)**
<https://youtu.be/rJn7a7ode0c>
Der 100-sekündige Kurzclip möchte kommunale Entscheidungsträger*innen überzeugen sowie Strukturen gegen funktionalen Analphabetismus und für Grundbildung in ihrer Kommune zu schaffen.

- » **Überblick – Funktionaler Analphabetismus in Kommunen (3:21)**
https://youtu.be/LSu_K736Ojo
Dieses Video dient als Einführung in das Thema und nennt grundlegende Kennzahlen zu funktionalem Analphabetismus und welche Folgen daraus entstehen.

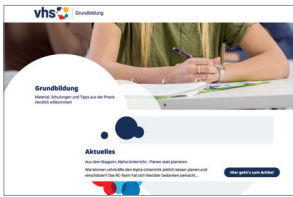
- » **Erkennen und Ursachen – Funktionaler Analphabetismus in Kommunen (3:26)**
<https://youtu.be/oJvrHVQpBS4>
Dieses Video verdeutlicht die Lebenswelten betroffener Personen und liefert Ansätze zum Erkennen von funktionalen Analphabet*innen.

- » **Lösungsansätze – Funktionaler Analphabetismus in Kommunen (3:37)**
<https://youtu.be/slKQdjYiU78>
Dieses Video zeigt, wie funktionale Analphabet*innen angesprochen werden können und wie über Lernangebote vor Ort informiert wird.

- » **Alphabetisierung und Grundbildung ARD-alpha (28:42)**
<https://youtu.be/RPIgRL0Om0c>
Eine Dokumentation über Grundbildungsarbeit an Volkshochschulen, Landesverbänden und im DVV. Auch werden Einblicke in Alphabetisierungskurse gezeigt.

- » **Hilfe für Analphabeten – ARD Mittagmagazin (2:48)**
https://youtu.be/6_RG7OcJLbk
Beispiel eines jungen Mannes, der Landschaftsbauer werden will und dadurch mit seinen alten Problemen, nicht richtig lesen und schreiben zu können, konfrontiert wird. Er stellt sich seiner Angst vor Büchern und besucht Kurse.

Links



- » www.grundbildung.de
Das Grundbildungsportal des Deutschen Volkshochschul-Verband e. V.



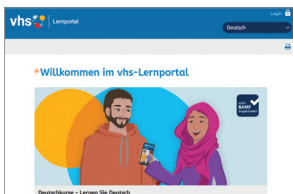
- » www.alphabetisierung.de
Die Website des Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e. V.



- » www.alphadekade.de
Die Website zur Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung



- » www.alfa-telefon.de
Das Alfa-Telefon beantwortet alle Fragen rund um das Lesen- und Schreibenlernen. Hier können auch Kursangebote vor Ort recherchiert werden.




- » www.vhs-lernportal.de
Das vhs-Lernportal ist ein kostenfreies digitales Lernangebot für Deutsch als Zweitsprache, Alphabetisierung und Grundbildung.

Material

M1	Elternangebote	4
M2	Familienangebote	30
M3	Checkliste: Wie organisiere ich mein Angebot?	34

Die Elternzeit ist ein wichtiger Baustein von familienorientierten Grundbildungsangeboten, denn hier können nicht nur wertvolle Informationen über den Schriftspracherwerb und die Bedeutung des Vorlesens vermittelt werden, sondern durch niedrigschwellige Lese-, Schreib- und Rechenanlässe Eltern mit Schwierigkeiten in der Schriftsprache an den Lernprozess herangeführt und für Lernangebote motiviert und weitervermittelt werden. Die nachfolgenden Angebote entstammen verschiedener Projekte und Einrichtungen und liefern Ideen für Informationsveranstaltungen und Lernangebote mit unterschiedlichen Zeitrahmen.

1. Elterntreff zum Lesen- und Schreiben-Üben

 wöchentlich
1,5 Stunden

Der Elterntreff zum Lesen- und Schreiben-Üben ist ein offenes Brückenangebot, an dem interessierte Eltern ohne Kosten und ohne Anmeldung teilnehmen können. Er findet wöchentlich für 1,5 Std. in einem Gemeindehaus in unmittelbarer Nähe zu einer Kindertagesstätte statt. Kinder dürfen mitgebracht werden und spielen im gleichen Raum mit einer Betreuungskraft. Bei jedem Termin werden zum einen kleine Lernspiele und Gedächtnistrainings ausprobiert, die Eltern auch selbst mit ihren Kindern spielen können. Zum anderen werden einzelne, abgeschlossene Themen zum Lesen oder Schreiben üben im Deutschen (z. B. „Wortfamilien zum Richtig-Schreiben nutzen“ oder „Kurze und lange Vokale (Selbstlaute) unterscheiden“) angeleitet. Auf diese Weise werden ein Hineinschnuppern in das Lernen sowie ein späterer Einstieg für neue Teilnehmende möglich. Spezielle Lernwünsche der Teilnehmenden können zur folgenden Woche von den Lernbegleiter*innen für die Gruppe aufbereitet werden. Je nach Bedarf werden die Eltern über weiterführende Lernangebote für Erwachsene und Möglichkeiten der Beratung informiert und zu den Institutionen begleitet.

AlphaDekade-Projekt
ELB-Brücken,
Hamburg

2. „Hilfe, mein Kind kommt zur Schule!“

 3 Termine à
1,5 Stunden

Das Angebot „Hilfe, mein Kind kommt zur Schule!“ richtet sich nicht nur an Eltern, die nicht richtig lesen, schreiben oder rechnen können, sondern generell an alle Eltern von Kindern, die bald eingeschult werden. Die Eltern erhalten an drei Terminen (à 1,5 Stunden) Anregungen und die Gelegenheit zum Austausch über folgende Themen:

AlphaDekade-Projekt
ELB-Brücken,
Hamburg

- » Wie bereite ich mich auf Entwicklungsgespräche in der Schule vor?
Welche Fragen möchte ich stellen?
- » Mit Vorfreude an die Schule denken und mein Kind unterstützen:
Kleine Veränderungen zu Hause mit großer Wirkung.
- » Geschichten erzählen mit allen Sinnen: Bücher selber basteln und anschauen.

Die teilnehmenden Eltern werden während der Treffen auch dafür sensibilisiert, dass besonders Eltern, die selbst nicht richtig lesen, schreiben und rechnen können, Sorge haben, wenn das eigene Kind eingeschult wird. Die Teilnehmenden werden ermutigt, betroffene Menschen in ihrem sozialen Umfeld und unter ihren Bekannten und Freunden anzusprechen und Unterstützung anzubieten. Dafür ist es sehr wichtig, dass sie auch über aktuelle Lernangebote (lokal und online) informiert werden.

Wenn die anwesenden Eltern selbst besser lesen oder schreiben lernen möchten, wird ihnen eine Begleitung zu einem lokalen Lern- oder Beratungsangebot angeboten. Das Angebot „Hilfe, mein Kind kommt zur Schule!“ findet in einer Kita statt und sollte am besten persönlich von der Kursleitung bei einem Elternabend oder einem „Tag der offenen Tür“ in der Vorschule beworben werden.

3. Schnupperkurse „Fit fürs Vorlesen“

 2 x die Woche à 90 Minuten

In Räumlichkeiten der Kita, in die die Kinder der teilnehmenden Eltern gehen, finden zweimal pro Woche Schnupperkurse „Fit fürs Vorlesen“ mit jeweils 90 Minuten Dauer statt.

AlphaDekade-Projekt
VOR BILD UNG,
vhs Hildesheim

Die Erzieherinnen und Erzieher der jeweiligen Kita informieren, ggf. nach vorheriger Fortbildung, über das bestehende Angebot. In vertrauter Umgebung werden die Eltern zu den Schnupperkursen eingeladen. Ziel ist es, Hemmschwellen zu überwinden und sich dem Prinzip Schriftsprache (wieder) anzunähern. Die Dozent*innen gehen anschließend auf aktuelle schriftsprachliche Bedürfnisse der Eltern ein und vermitteln mithilfe des ausgewählten Materials auch grundlegende Kenntnisse zu verschiedenen Themen wie z. B. gesunde Ernährung und Gesundheitsvorsorge.

» Gesunde Ernährung

Anhand der Ernährungspyramide wird vom Bild zum Wort vermittelt: Erfahrungen der Teilnehmenden werden zusammengetragen und gemeinsam verschriftlicht. Der Text dient als Lese- und Verstehensübung zur Überprüfung der gemeinsam erstellten Informationen. Weiterführend können das Erstellen einer Einkaufsliste geübt, das Einkaufen im Supermarkt simuliert und das Lesen von Zubereitungsanleitungen auf Lebensmittelpackungen trainiert werden.

» Gesundheitsvorsorge

Ein Dokument zum Thema „Früherkennungsuntersuchung“ der lokalen/ regionalen Ämter bzw. Informationsstellen kann verwendet werden, wenn dieses Thema bei den Teilnehmenden gerade ansteht. Alternativ kann ein anderes Formular oder ein Elternbrief ausgewählt werden.

» Vorlesen

Auch gering literalisierte Eltern wollen gern ihren Kindern vorlesen können. Deshalb wird das Lesen eines Kinderbuchs geübt (Auswahl z. B. nach den Praxisempfehlungen der Stiftung Lesen oder nach Elternwunsch nach dem Besuch einer Kinderbuchausstellung und/oder der Stadtbibliothek). Es werden Bücher ausgesucht, die kurze, einfache Sätze und große Schrift sowie einfachen Wortschatz haben. Die Eltern können ihre Lesekompetenzen anhand der einfachen Bilderbuchtexte stärken und für das Vorlesen gemeinsam mit den anderen Eltern üben, damit es dann zu Hause flüssiger klappt. Alternativ werden Techniken besprochen, wie man Bücher, deren Texte zunächst zu schwierig erscheinen, auch „nur“ anschauen kann und sich Geschichten selbst ausdenkt und die Texte dann nach und nach übt.

4. Intensivkurse für Eltern

 2 x die Woche à 135 Minuten

Die Intensivkurse finden auch zweimal wöchentlich in den Räumlichkeiten der Kita statt, in die die Kinder der teilnehmenden Eltern gehen. Sie umfassen Einheiten à 135 Minuten. Die Teilnehmenden rekrutieren sich aus den Schnupperkursen.

AlphaDekade-Projekt
VOR BILD UNG,
vhs Hildesheim

Die in den Schnupperkursen (re-)aktivierten Lese- und Schreibkompetenzen werden mit Hilfe entsprechender Lehrwerke systematisch gefestigt und ausgebaut. Die Zielsetzung, dass die Eltern durch gesteigerte Eigenkompetenz ihre Kinder gezielt fördern sollen, bleibt erhalten. Zusätzlich entsteht Raum zur Vermittlung grundlegender Sachkompetenzen, d. h. der Grundbildungsaspekt bekommt zusätzliches Gewicht.

» gesellschaftliche Teilhabe/Medien/Mobilität:

- regelmäßige Lektüre der APOLL-Zeitung (Zeitung in einfacher Sprache des vhs-Lernportals). Zunächst kann durch Lesen der Überschriften an das Vorwissen der Teilnehmenden angeknüpft werden. Nach Interessenlage können die Teilnehmenden bestimmte Artikel selbstständig zu lesen versuchen und den anderen erzählen, was sie gelesen haben bzw. ihr Vorwissen präsentieren. Gemeinsam wird dann der entsprechende Artikel gelesen und die gefundenen Informationen mit dem Vorwissen abgeglichen.
- Lektüre des aktuellen Fernsehprogramms. Je nach Interessenlage der Teilnehmenden werden Beiträge aus bestimmten Rubriken vorgestellt. Wichtig sind dabei Verweise auf Altersbeschränkungen u. Ä.
- Reisen mit dem Zug: Ausgehend von Reisewünschen der Teilnehmenden kann ein Fahrplan gelesen und im Internet und/oder am Fahrkartenautomaten nach Reiseverbindungen gesucht werden.

» Erziehung/Förderung der kindlichen Literalität:

- Das Vorlesen von Kinderbüchern wird auch weiterhin trainiert. Die Teilnehmenden üben dabei das Lesen einfacher Texte und verbessern so ihre Lesekompetenzen. Gleichzeitig ist das auch gut für die Kinder, denn so haben die Eltern Bücher, die sie dann sicher beherrschen und ihren Kindern gut vorlesen können (was natürlich auch einen positiven Effekt auf die Literalität der Kinder hat).

5. Gesunde Ernährung für Familien mit kleinen Kindern bei kleinem Budget

Bei dem Angebot handelt es sich um einen Ernährungs- und Kochgrundkurs für junge Schwangere und junge Mütter in schwierigen Lebenssituationen. Ziel ist die gesundheitliche Grundbildung und das Schaffen von Lese-, Schreib- und Rechenanlässen rund um das Thema „Gesunde Ernährung für Familien mit kleinen Kindern bei kleinem Budget“. Während des gemeinsamen Kochens sollen kostengünstige und gesunde Rezepte ausprobiert und so ein Blick auf gesunde, ausgewogene und bezahlbare Ernährung gelegt werden.

Mehrgenerationenhaus
Koblenz,
Angebot „JUMP – Junge
Mütter mit Plan“

Die jungen Mütter erhalten neben allgemeinen Informationen zum Thema Ernährung auch Methoden zur organisierten Haushaltsführung, Hilfen für einen stressfreien Einkauf mit Kind und einen lebendigen Austausch innerhalb der Gruppe.

Die beim Kochen verwendeten Lebensmittel werden gemeinsam eingekauft, eine Einkaufsliste wird erstellt und Angebote werden miteinbezogen und berechnet. Die Einbindung von einem Haushaltsbuch und Rechenexemplaren soll dabei die Planung und Umsetzung vereinfachen. Es wurden auch Themen wie richtige Lagerung, Fermentation und andere Formen der Haltbarmachung von Lebensmitteln besprochen, um sparsamer wirtschaften und sich trotzdem gesund und abwechslungsreich ernähren zu können. Auch hier wurde anhand der Rezepte und Anleitungen Lesen und Schreiben sowie Rechnen geübt.

6. Lernen in der Familie

In Einzel- und Gruppengesprächen werden eigene Erfahrungen mit dem Erwerb der Schriftsprache und den Grundrechenarten (Bildungsbiografie) thematisiert und reflektiert. Die Teilnehmenden erproben selbst alltagspraktische Übungen und Spiele zu den Bereichen Buchstaben und Zahlen zum selbstregulierenden Lernen. Diese dienen dazu, wieder positive Lernerfahrungen zu erleben, um motiviert und gestärkt für ihre Kinder eine anregende Lernumgebung zu schaffen und sie beim Lernen und Erwerb der Lese-, Schreib- und Rechenkompetenz zu unterstützen und die Motivation und Unterstützung erhalten, ihren Kindern ein Vorbild im Erwerb von Bildung zu sein. Durch die eigene Stärkung des Selbstwertgefühls sind Eltern in der Lage, ihren Kindern das Vorbild zu sein.

Die hier dargestellten Inhalte entstammen dem Projekt „FamLit“ der vhs Oldenburg. Innerhalb des Projekts wurde ein Lernangebotskonzept entwickelt, das sich speziell an Mütter wendet und einen stärkeren Fokus auf die vorbereitenden Einheiten der „Elternzeit“ legt. Weitere Informationen, Broschüren und Flyer gibt es auf der Projektwebseite <https://abc-projekt.de>.

Projekt FamLit,
vhs Oldenburg

Format	1 x die Woche für 3 UE am Vormittag
Zielgruppe	Mütter von 2- bis 6-jährigen Kindern
Themen	<ul style="list-style-type: none"> Bildungsbiografien der Mütter Zahlen und zählen Bilderbücher vorlesen Reime und Lieder Anlaute und Buchstaben Zweisprachigkeit Namen schreiben Schrift in der Umwelt Konzentrationsfähigkeit Feinmotorik Umgang mit Medien

Ablauf	<p>1. Gespräche</p> <p>Zu Beginn jedes Kurstages tauschten sich die Mütter über die Entwicklung ihrer Kinder, Fortschritte und Schwierigkeiten aus. Dabei wurden die Mütter für die Entwicklung ihres Kindes sensibilisiert. Sie beobachteten genauer und nahmen aktuelle Lerninteressen und einzelne Lernschritte des Kindes besser wahr. Durch den Austausch in der Gruppe bzw. die gezielte Auswahl von Bilderbüchern, Spielen oder Lernmaterial konnten die Mütter aktuelle Entwicklungsschritte begleiten und fördern.</p> <p>2. Über Sachinhalte informieren</p> <p>Zu vielen wichtigen Themen fanden sich Artikel in der Tageszeitung, in Zeitschriften oder im Internet. Diese waren eine sehr gute Möglichkeit, um die Teilnehmer*innen über Sachverhalte zu informieren und ins Gespräch zu kommen. Die Artikel wurden von der Kursleiterin langsam vorgelesen, schwierige Begriffe erklärt bzw. der Inhalt durch eigene Worte vereinfacht. Interessante Themen waren z. B. Vorlesestudien, Bildungsgerechtigkeit, Inklusion etc.</p> <p>3. Lernangebote</p> <p>In den ersten beiden Unterrichtsstunden wurde jeweils mit der ganzen Gruppe gearbeitet (Austausch, thematische Arbeit). Die letzte Unterrichtsstunde war offen, die Teilnehmer*innen konnten zwischen verschiedenen Angeboten auswählen: weiterer Austausch in Kleingruppen, Lern- und Spielmaterial für die Kinder basteln, Bilderbücher und Spiele für die Ausleihe aussuchen und ausprobieren oder selbst lernen. Sie konnten aus verschiedenen Lernmaterialien auswählen und übten sinnerfassendes Lesen, Grammatik, Wortschatz oder schrieben eigene Texte.</p>
---------------	---

7. Fernsehen, Internet und Bücher in der Familie

 90 Minuten

Der Workshop richtet sich an Eltern von Kindern im Alter von ein bis sechs Jahren, die wenig Bezug zu Büchern und zum Lesen haben. Dabei sollen die Eltern an die Medienvielfalt herangeführt und gemeinsam Vor- und Nachteile der einzelnen Angebote und Materialien besprochen werden. Das übergeordnete Ziel ist, dass die Teilnehmer die Bedeutung des Vorlesens für die Entwicklung von Kindern verstehen und gleichzeitig erkennen, wie vielfältig Lesemedien gestaltet sein können.

Ablauf:

Im Vorfeld werden kleine Bildkarten erstellt, die die Logos gängiger TV-Sendungen, Fernsehsender, Social Media-Kanäle, Musik- und Streaming Anbieter zeigen. Auch symbolische Darstellungen von Zeitungen, Büchern, Comicheften, Brettspielen sollten erstellt werden.

REACH Projekt
der Stiftung Lesen

Bildkarten DIN A6

Infos zu Bildschirmzeiten
für Kinder

Auswahl an Kinderzeit-
schriften (Lego, Playmobil,
GEolino, Wendy,
Bibi Blocksberg,
Löwenzahn usw.)

Zusätzlich benötigt werden Smiley-Abbildungen und Zeitkarten (1Std. 30 Min. usw.) etc. Nach der Vorstellungsrunde beschreibt jede*r Teilnehmende mit den ausgelegten Bildkarten den Medienalltag in der eigenen Familie (z. B. 30 Minuten Facebook, zwei Stunden ZDF/RTL etc.). Die Smiley-Karten können genutzt werden, um auszudrücken, wie zufrieden man mit der Mediennutzung in der Familie ist. Es werden Erfahrungsberichte und Fragen zur Dauer der Mediennutzung, Problemen, Medienregeln etc. gestellt und eingeholt. Zentrale Fragen sind dabei: Was ist die Absicht solcher Regeln? Wie gut können diese umgesetzt werden? Danach erfolgt ein Stationen-Rundgang, bei dem die Teilnehmenden die Bücher, Zeitschriften, Apps usw. selbst testen und betrachten. Hieran schließt sich ein gemeinsamer Austausch an („Was fiel auf? Was war gut – was gefiel nicht?“). Auch hier können wieder die Smiley-Bildkarten eingesetzt werden.

Abschließend wird gemeinsam in der Gruppe der Fokus auf die verschiedenen Lesemedien gelegt und folgende Kernfragen besprochen: Welche würde man zu Hause vorlesen? Welche nicht und wieso? Wie ließe sich Vorlesen in den eigenen Alltag integrieren? Warum ist Vorlesen für die Entwicklung von Kindern wichtig?


Auswahl an Bilderbüchern (Wimmelbücher, Pappbilderbücher, Bücher mit Geräuschen, Sachbücher – Auswahl stark mischen, Lizenztitel einbeziehen!!)

Computer, auf denen Websites für Kinder geöffnet sind (kika, toggo, s-rtl, disney usw.)

Tablet-PCs mit Apps für Kinder zum Lesen, Spielen, Lernen

Die nachfolgenden Angebote beziehen sich auf die Familienzeit und sind für einen Zeitrahmen von ca. zwei bis drei Stunden konzipiert, je nachdem wie viel Materialvorbereitung notwendig ist. Bei einzelnen Angeboten sind abweichende Zeitrahmen angemerkt. Wenn die Möglichkeit besteht, eine Elternzeit einzuplanen, kann diese entweder an einem separaten Termin oder im Vorfeld der Familienzeit im Rahmen von ein bis zwei Stunden stattfinden (bspw. findet die Elternzeit während der Schulzeit/ Kita statt und die Familienzeit am Nachmittag nach der Abholung der Kinder).

1. Weihnachtspostamt

 1–1,5 Stunden

Die Eltern recherchieren die Adressen der Weihnachtspostämter. Gemeinsam werden Briefe an den Weihnachtsmann verfasst. Es kann geschrieben, gemalt, geklebt werden. Die Briefe werden in Umschläge gesteckt, mit Adresse, Absender und Briefmarke versehen und in einen Briefkasten in der Nähe eingeworfen.

Briefpapier,
Umschläge,
Briefmarken,
Stifte,
eventuell alte
Zeitschriften
und Klebstoff

2. Gemeinsam backen

 Variabel


Es wird gemeinsam ein Kuchen gebacken, geteilt und gegessen. Dazu muss das Rezept gelesen und die Zutaten müssen abgewogen werden. Es sollte ein runder Kuchen gebacken werden, um ihn dann in zwei Hälften, vier Viertel, acht oder zwölf Teile zu teilen.

Kochbücher oder
Rezepte aus dem Inter-
net, Zutaten

Variante – Kekse backen:

Aus dem Keksteig Buchstaben ausstechen oder ausschneiden, z. B. den eigenen Namen backen.

3. Flaschenpost

 1–1,5 Stunden

Nur für Orte, die an einem Fluss oder am Meer liegen

Mit einer Zeitungsnachricht über eine Flaschenpost oder einer Geschichte über einen Schiffbrüchigen kann auf das Verfassen der Flaschenpost eingestimmt werden. Es wird eine Nachricht für eine Flaschenpost verfasst, in die Flasche gesteckt, verschlossen und in einen nahen Fluss geworfen.

leere Flaschen mit
Verschluss,
Papier,
Stifte

4. Film „Leon und die magischen Worte“

 Variabel

Der Film erzählt die Geschichte von Leon, der von seiner Tante eine Bibliothek erbt. Aber er kann noch nicht gut lesen. Allerdings kennt er die Helden aus den Büchern schon vom Vorlesen. Als seine Helden in Gefahr geraten, kann er sie nur retten, wenn er lesen lernt.

Film (aus der Bibliothek
ausleihen),
Beamer,
Laptop

5. Kartoffeldruck



Variabel

Die Kartoffeln werden halbiert und einfache Formen (Dreieck, Kreis, Viereck) ausgeschnitten. Man kann auch mit Hilfe von kleinen Ausstechförmchen, die man in die Kartoffelhälfte drückt, ein Symbol ausschneiden. Die Schnittfläche wird mit einem Küchentuch abgetrocknet und mit einem Pinsel mit Wasserfarbe eingestrichen. Dann wird auf das Papier gestempelt. Es können zum Beispiel Einladungen zum Kindergeburtstag gestaltet werden oder A4 Blätter, die später laminiert werden und als Platzdeckchen dienen. Die Reihung der Muster, das rhythmische Anordnen von Farben und Formen sind eine Vorstufe für das mathematische Verständnis von Ordnungssystemen.

Kartoffeln,
Küchenmesser,
Ausstechförmchen,
Papier,
Wasserfarbe

Variante:

Mit geometrischen Formen (Kreis, Dreieck und Quadrat), die aus Tonpapier ausgeschnitten werden, können Bilder gestaltet werden.

6. Namensschild anfertigen für Wohnungs- oder Kinderzimmertür



Variabel

Die einzelnen Buchstaben werden geknetet, ausgeschnitten oder aufgeklebt und verziert. Es kann auch mit großen Buchstabenschablonen (DIN A4) gearbeitet werden und jeder Buchstabe wird bemalt oder beklebt.

Fimo oder
Tonpapier oder
Naturmaterial (Samen),
eventuell Buchstaben-
schablonen

7. Mit Buchstabenstempeln arbeiten



Variabel

Je nach Alter der Kinder kann der Name des Kindes gestempelt werden oder ein kleiner Text. Die Kinder lernen die Buchstaben kennen und erfahren, dass auf dem Stempel die Buchstaben in Spiegelschrift zu sehen sind.

Stempel,
Stempelkissen,
Papier

8. Lesen und Schreiben international



Variabel

Je nach der Teilnehmerstruktur kann man auf das Wissen der Teilnehmenden über verschiedene Sprachen und Schriften (Chinesisch, Russisch, Arabisch) zurückgreifen oder sich in Büchern informieren, wie in anderen Ländern geschrieben wird. Die verschiedenen Arten von Schrift (Alphabetschrift, Silbenschrift, Bildschrift) werden erklärt und es wird ausprobiert, in einer anderen Schrift zu schreiben.

Bücher über die Schrift
und über andere Kulturen
(z. B. „Kinder aus aller
Welt“ aus dem Verlag
Dorling Kindersley),
Blätter mit Schriftzeichen
aus verschiedenen
Sprachen

9. Ein eigenes Bilderbuch gestalten



Variabel

Eltern und Kinder gestalten gemeinsam ein Bilderbuch. Dazu werden DIN A4 Blätter im Querformat (weiß oder Tonpapier) bemalt, beklebt, beschrieben und anschließend in japanischer Bindung (Anleitung im Internet recherchieren) zu einem Buch gebunden. Es müssen ein Titelblatt gestaltet werden und eine Rückseite. Es kann ein Erinnerungsbuch an eine Reise sein, ein Buch mit Dingen, die das Kind besonders mag, ein Buch mit Zahlen und Buchstaben, um zu lernen, ein Kochbuch etc.

Papier,
Fotos,
alte Zeitschriften,
Buntstifte,
Klebstoff,
Locher,
Schnur

10. Scrabble und Co.



Variabel

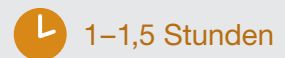
Es werden verschiedene Spiele angeboten, die Teilnehmende entscheiden selbst, welche Spiele sie ausprobieren.

Variante – Was Oma und Opa spielten:

In der Einladung zur Veranstaltung wird darum gebeten, alte Spiele mitzubringen, die in den Familien gespielt wurden, als die Großeltern selbst noch Kinder waren. Die Spiele werden gemeinsam ausprobiert.

Verschiedene Spiele,
die das Sprechen, das
Lesen und das Rechnen
fördern, auch Karten-
und Würfelspiele

11. Vorlesen



1–1,5 Stunden

„Einfach“ nur Geschichten vorlesen steht hier im Mittelpunkt. Es kann ein Thema gewählt werden oder es kann dazu aufgefordert werden, die eigene Lieblingsgeschichte mitzubringen. Bei einer hohen Teilnehmerzahl müssen am Anfang eine Reihenfolge und eine Lesezeit (u. U. nur 5 Minuten) festgelegt werden.

Bücher,
Zeitschriften (Gecko)

12. Lesepicknick



4–5 Stunden


Im Sommer wird in einen Garten oder Park oder ins Freigelände der Einrichtung zum Picknick eingeladen. Es wird darum gebeten, außer Picknickdecke und Essen auch ein Buch einzupacken.

Es kann ein kleines Rahmenprogramm mit Lesungen regionaler Autoren, Quiz o. Ä. organisiert werden. Die Zusammenarbeit mit einer Bibliothek bietet sich an.

Bücher,
Essen & Trinken,
Decken,
Spielmaterial etc.

Achtung!

Eventuell ist eine Genehmigung des Ordnungsamtes oder des Grünflächenamtes für eine solche Veranstaltung nötig.

13. Büchertauschbörse 1–1,5 Stunden

Die Teilnehmenden werden aufgefordert, Kinderbücher, aus denen die Kinder „herausgewachsen“ sind, mitzubringen. Es wird untereinander getauscht. Regeln können vor Ort festgelegt werden, sofern das notwendig ist.

Grundstock gebrauchter Kinderbücher, die als Tauschobjekte angeboten werden

14. Gemeinsamer Bibliotheksbesuch 3–4 Stunden

Wenn man mit einer festen Gruppe arbeitet, kann man einen gemeinsamen Besuch in der örtlichen Kinderbibliothek planen. Die Mitarbeiter*innen der Bibliothek sind sicher gern bereit, eine kleine Führung anzubieten.

15. Tiere basteln von A wie Affe bis Z wie Zebra Variabel

Als Anregung dient das Buch „1, 2, 3, 4 Lieblingstier“ von Anne Loof. Materialliste im Buch. Durch die alphabetische Ordnung können nebenbei Anlaute geübt werden.

Buchvorlage,
Papier,
Schere oder Stoff,
Klebstoff etc.

16. Kalendermacher Variabel

Aus einem Matheheft Din A5 wird ein Kalender gebastelt. Das Heft wird dazu quer benutzt, also von unten nach oben aufgeschlagen. Auf einer Doppelseite wird jeweils oben ein Bild gestaltet (gemalt, geklebt, Collage) und unten das Kalendarium gestempelt. Monatsnamen, Wochentage, Feste, Jahreszeiten können während der Arbeit thematisiert werden. Die Klemmbindung dient als Aufhängung.

Mathehefte,
Filzstifte,
Stempel,
alte Zeitschriften,
Klebstoff,
Maulbriefklemmen

17. Ein Fühlbuch basteln Variabel

Vier bis fünf Pappen gleich groß zuschneiden und beidseitig mit dem Material bekleben. Es kann ein ganze Seite beklebt werden oder gemixt, es können auch einfache Bilder (Haus, Blume, Sonne, Herz) gestaltet werden. Die Pappen am Rand großzügig mit der durchsichtigen Folie abkleben, drei bis vier mal lochen und mit kurzen Schnüren locker verbinden, so dass die Seiten um 180° geklappt werden können. (Kreuzknoten)

Pappe,
Locher,
Schnur,
breites, durchsichtiges
Klebeband,
verschiedene Materia-
lien wie Putzschwamm,
Luftpolsterfolie, Leder,
Stoffreste

Vorüberlegungen

Welche(s) Angebot(e) möchte ich durchführen?

- Möchte ich regelmäßig Angebote durchführen?
Wenn ja, in welchem Turnus?

Wie soll das Angebot benannt werden?

An welchem Tag und zu welchem Zeitpunkt soll mein Angebot stattfinden?

Wie viele Zeitstunden?

Welcher Raum steht zur Verfügung?

- Dürfen in diesem Raum Kinder betreut werden?

Welches Material brauche ich für dieses Angebot?

Woher erhalte ich dieses Material?

- Gibt es Platz für Tassen, Kannen und Gebäck?
- Gibt es ein Budget dafür?
- Gäbe es eine Vertretung?

Bewerbung

Wen möchte ich erreichen?

Wo leben diese Personen bzw. in welchen Lebenswelten bewegen sie sich?

Welches Werbematerial könnte ich erstellen?

An welche (Netzwerk-)Partner könnte ich dieses Material verteilen
(z. B. Sozialarbeiter, Bibliothek, Arztpraxen, Jobcenter)?

Soll eine Ankündigung über die eigene Webseite und/oder Social Media erfolgen?

Welche lokalen Veranstaltungen (z. B. Feste/Märkte) kann ich nutzen, um das Angebot bekanntzumachen?

Offene Fragen

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.
Obere Wilhelmstraße 32
53225 Bonn

Tel.: 0228 97569-0
Fax: 0228 97569-30

info@dvv-vhs.de
www.volkshochschule.de



grundbildung.de